

Christoph Baumberger  
(Hrsg.)

# Architekturphilosophie

Grundlagentexte

mentis  
MÜNSTER

Einbandabbildung:

Salvador Dalí, »Tête raphaëlesque éclatée« (1951)

© Salvador Dalí, Fundació Gala-Salvador Dalí/VG Bild-Kunst, Bonn 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier © ISO 9706

© 2013 mentis Verlag GmbH  
Eisenbahnstraße 11, 48143 Münster  
[www.mentis.de](http://www.mentis.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zulässigen Fällen ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany  
Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen  
Gesetzt aus der Berthold Garamond Pro  
Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten  
ISBN 978-3-89785-357-7

Christoph Baumberger

# Architekturphilosophie

## Eine Einleitung

Dieses Buch führt anhand exemplarischer Positionen in die zeitgenössische Architekturphilosophie ein. Es geht um Fragen wie die folgenden: Ist die Architektur eine Kunst, obwohl viele Bauwerke keine Kunstwerke sind? Was macht Bauwerke zu Kunstwerken und was bestimmt ihren ästhetischen Wert? Was ist spezifisch für unsere Erfahrung architektonischer Werke? Inwiefern kann man davon sprechen, dass Bauwerke eine Bedeutung besitzen? Und was können wir unter der Identität eines Bauwerks verstehen? Hat die Architektur eine ethische Funktion? Brauchen wir analog zu Bereichsethiken wie der Medizinethik und der Medienethik eine Architekturethik?

In den letzten Jahren sind mehrere Anthologien zur Architekturtheorie und Reader mit kulturwissenschaftlichen Texten zur Architektur erschienen. Eine einführende Sammlung mit Grundlagentexten zur Architekturphilosophie fehlte aber bisher. Der vorliegende Band schließt diese Lücke.

Für die Textauswahl waren vier Überlegungen ausschlaggebend. Erstens wurden nur philosophische Texte aufgenommen, die sich mit gebauter oder projektierte Architektur beschäftigen und Ansätze zu einer Theorie liefern. Der Fokus liegt auf Gebäuden und dem Umgang mit ihnen. Aber auch Bauten anderer Art, Städte und die architektonische Praxis des Entwerfens, Projektierens und Bauens sind Thema. Nicht aufgenommen wurden Texte, die zwar für eine Theorie der Architektur von Bedeutung sind, aber nicht von Architektur handeln, beispielsweise philosophische Abhandlungen über den Raum oder die Wahrnehmung (DÜNNE/GÜNDEL 2006); ebenso Texte, in denen »Architektur« primär als Metapher verwendet wird, zum Beispiel Arbeiten, die auf eine Dekonstruktion architektonischer Metaphern in der Philosophie abzielen (DERRIDA 1986; WIGLEY 1993). Ebenso wenig berücksichtigt wurden ideengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Philosophie und Architektur, beispielsweise Abhandlungen über den philosophischen Kontext expressionistischer Architektur (WHYTE 1987) oder die Beziehung des logischen Positivismus zur Architektur des Bauhauses (DAHMS 2004). Der vorliegende Band versammelt Grundlagentexte zur Philosophie *der* Architektur, nicht zu Philosophie *und* Architektur.

Zweitens liegt der Schwerpunkt auf der philosophischen Ästhetik, die

sich aber nicht auf die Philosophie der Kunst beschränkt. Das ergibt sich schon daraus, dass die Architekturphilosophie traditionell als Teil der philosophischen Ästhetik betrachtet wird. Ein neuer Trend ergänzt die Ästhetik der Architektur durch eine Ethik der Architektur. Deshalb wurden zwei Aufsätze zur Ethik der Architektur aufgenommen, die deren Verhältnis zur Ästhetik diskutieren. Neben ästhetischen und ethischen wirft die Architektur beispielsweise auch epistemologische Probleme auf. Solche Fragen werden zwar in der nicht-philosophischen Theorie der Architektur bereits diskutiert (z. B. HAUSER 2005; DE BRUYN/REUTER 2011), es gibt aber noch kaum philosophische Beiträge dazu.

Drittens liegt der Fokus auf der angelsächsisch geprägten »analytischen« Philosophie, die oft von »kontinentaler« Philosophie abgegrenzt wird (GLOCK 2008). Diese Schwerpunktsetzung hat folgende Gründe: Einerseits ist die Architektur in vielen kontinentalen Arbeiten, wenn sie nicht bloß als Metapher fungiert, nur der Ausgangspunkt für die Behandlung allgemeiner philosophischer und kulturkritischer Fragen, zum Beispiel über unser In-der-Welt-sein (HEIDEGGER 1954; BOLLNOW 1963), die menschliche Psyche (BACHELARD 1957) oder die »Virtualisierung« der Welt (FLUSSER 1994; BAUDRILLARD 1999). Andererseits werden solche Arbeiten in der Architekturtheorie dennoch – oder gerade deshalb – breit rezipiert. Poststrukturalistische Ansätze und solche aus dem Umfeld der kritischen Theorie haben die Architekturtheorie der letzten vierzig Jahre dominiert (HAYS 2000, xiv, Anm. 1). Aber auch phänomenologische und hermeneutische Positionen, die jeweils durch einen Beitrag in diesem Band vertreten sind, werden ausführlich diskutiert. Die analytische Architekturphilosophie ist dagegen im deutschen Sprachraum bisher nicht zur Kenntnis genommen worden. Meist ist nicht einmal bekannt, dass es sie gibt. Das mag auch daran liegen, dass ihre Texte mehrheitlich in englischsprachigen Fachpublikationen erschienen sind. Ein Ziel des vorliegenden Bandes ist es deshalb, solche Texte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen; sechs der aufgenommenen Texte wurden dafür erstmals ins Deutsche übersetzt.

Um durch direkt aufeinander bezogene Texte laufende Debatten erkennbar machen zu können, wurden viertens nur Arbeiten aus den letzten vier Jahrzehnten aufgenommen. Ein Kapitel aus Roger Scrutons Monografie *The Aesthetics of Architecture* von 1979, die als Geburtsurkunde der analytischen Architekturphilosophie gelten kann, ist der älteste der abgedruckten Texte.

Die Texte sind nicht chronologisch, sondern thematisch geordnet. Diese Einleitung erläutert den systematischen Aufbau des Buches, verortet die einzelnen Texte darin und führt kurz in deren Argumentation ein (Abschnitte 2 und 3). Zunächst wird jedoch die Architekturphilosophie, wie sie sich in den abgedruckten Texten manifestiert, von der Architekturtheorie

abgegrenzt (Abschnitt 1). Jeder Abschnitt enthält (durch Schriftgröße und -typ vom restlichen Text abgesetzt) Hinweise auf aktuelle Debatten und auf weiterführende Literatur.

Anthologien zur Architekturtheorie sind NESBITT 1996, HAYS 2000, NEUMEYER 2002, DE BRUYN/TRÜBY 2003, MORAVÁNSZKY 2003 und LAMPUGNANI U. A. 2004; Reader mit kulturwissenschaftlichen Texten zur Architektur sind LEACH 1997 und HAUSER/KAMLEITHNER/MEYER 2011/2012.

Arbeiten kontinentaler Philosophen (und nur solcher) finden sich in den erwähnten Anthologien und Readern, mit Ausnahme derjenigen von Neumeyer und Lampugnani u. a. Poststrukturalistische Texte zur Architektur enthalten auch PAPADAKIS 1989 und die Sondernummer »Philosophy and Architecture« des *Journal of Philosophy and the Visual Arts* von 1990; eine einflussreiche Monografie ist BENJAMIN 2000. Phänomenologische und hermeneutische Texte zur Architektur (aber nicht nur philosophischer Art) enthalten beispielsweise auch die *Chora*-Bände (PÉREZ-GÓMEZ/PARCELL 1994–2007) und FÜHR 2000.

### *1. Architekturphilosophie und Architekturtheorie*

Insbesondere Architekten und Inhaber von Lehrstühlen für Architekturtheorie tendieren dazu, diese so weit zu bestimmen, dass sie jede theoretische Auseinandersetzung mit Architektur umfasst. Der Ausdruck »theoretisch« ist dabei anspruchslos zu verstehen; er dient lediglich zur Abgrenzung von rein historischen Untersuchungen (Architekturgeschichte) und von einzelfallbezogenen Interpretationen und Beurteilungen von Bauwerken (Architekturkritik). Die Architekturtheorie umfasst insofern auch die Architekturphilosophie (sowie beispielsweise die Architekturpsychologie und -soziologie). Für eine derart weite Auffassung spricht, dass auch – und gerade – die Architekturphilosophie auf eine Theorie der Architektur abzielt. Sie hat aber den Nachteil, dass man nicht mehr über einen Begriff verfügt, der die theoretischen Auseinandersetzungen in typischen Architekturtheorie-Anthologien zu bezeichnen vermöchte (z. B. LAMPUGNANI U. A. 2004). Ich reserviere deshalb den Ausdruck »Architekturtheorie« für diese Art der Auseinandersetzung mit Architektur und spreche im Sinne der weiten Auffassung, nach der die theoretische Auseinandersetzung mit Architektur eine ganze Reihe von Disziplinen (wie Philosophie, Psychologie, Soziologie, Kunstgeschichte, Medientheorie, Semiotik und Politikwissenschaft) berührt, von »Theorie der Architektur« (vgl. FÜHR 2005).

Innerhalb der Theorie der Architektur kann die Architekturphilosophie durch die Charakteristika der Allgemeinheit, Reflexivität, Systematizität und Neutralität von der Architekturtheorie abgegrenzt werden. Die Architektur-

theorie verfährt (im Gegensatz zur Architekturkritik) zwar nicht rein einzel-fallbezogen, aber sie beschäftigt sich häufig mit Bauwerken eines Typs oder den Werken respektive Prinzipien, Haltungen und Präferenzen einzelner Architekten, Richtungen oder Stile. Die Architekturphilosophie ist dagegen in der Regel insofern allgemein, als sie sich weder mit einer bestimmten Klasse von Bauwerken noch mit einzelnen Architekten, Richtungen oder Stilen befasst. Stephen Davies fragt in seinem Beitrag beispielsweise ganz allgemein, ob die Architektur eine Kunstform ist, Nelson Goodman untersucht die Symbolisierungsweisen beliebiger Bauwerke, Maurice Lagueur klärt, welche Art ethischer Fragen die Architektur aufwirft. Nun mag man einwenden, dass auch klassische Architekturtheoretiker, von Vitruv über Le Corbusier bis zu Rem Koolhaas, für ihre Aussagen Allgemeingültigkeit beanspruchen. Das ist zwar richtig, aber dieser Anspruch wird kaum eingelöst; zumeist ergibt er sich aus ungerechtfertigten Generalisierungen beim Versuch, die bevorzugten Bauformen zu legitimieren (vgl. SCRUTON 1979, 4).

Mit der Allgemeinheit geht die Reflexivität einher: Die Architekturphilosophie wendet sich Begriffen zu, die in der Architekturtheorie vorausgesetzt werden. Beispielsweise formuliert und verteidigt die Architekturtheorie oft konkrete ästhetische Werturteile. Die Architekturphilosophie fragt dagegen nach der Natur des ästhetischen Werts und ästhetischer Werturteile: Was heißt es für ein Bauwerk, einen ästhetischen Wert zu haben? Was ist die Bedeutung ästhetischer Werturteile? Sind sie Behauptungen über objektiv vorliegende Qualitäten oder bloß Ausdruck der Befindlichkeit der Sprecher oder eher Empfehlungen, ein Bauwerk auf eine bestimmte Weise wahrzunehmen? Während die Architekturtheorie fragt, was Bauwerke eines Stils ausdrücken (sollen), fragt die Architekturphilosophie, was architektonischer Ausdruck ist. Während die Architekturtheorie Erfahrungen beschreibt, die wir mit den Bauwerken eines Architekten machen können, fragt die Architekturphilosophie, was architektonische Erfahrung ist.

Die Architekturphilosophie ist im Unterschied zur Architekturtheorie in der Regel auch systematisch angelegt und im Hinblick auf die Evaluation von Baustilen und Bauweisen neutral. Die Architekturtheorie verfährt (im Gegensatz zur Architekturgeschichte) zwar nicht rein historisch, aber sie kommt sehr häufig narrativ oder manifestartig daher und erhebt (trotz der Bezeichnung »Architekturtheorie«) oft kaum theoretische Ansprüche. Zudem ergreift sie in der Regel für oder gegen die Architektur bestimmter Architekten, Richtungen oder Stile Partei und formuliert Regeln oder Maximen, die gebaute Architektur retrospektiv rechtfertigen oder prospektiv von erst noch zu realisierender Architektur erfüllt werden sollen (vgl. NESBITT 1996, 17–18). Die Architekturphilosophie ist dagegen in der Regel in dem Sinn systematisch, dass sie der Klärung von Begriffen und der Begründung von

Thesen eine zentrale Rolle zuspricht und Theorien vorschlägt, die diesen Namen verdienen. Zudem ist sie typischerweise neutral, da sie nicht für oder gegen die Architektur einzelner Architekten, Richtungen oder Stile Partei ergreift und keine konkreten Regeln oder Maximen formuliert. Dies heißt jedoch nicht, dass sie nicht normativ wäre. Ihre Normen sind aber viel allgemeinerer Art als die der Architekturtheorie, beispielsweise wenn sie fordert, dass Bauwerke eine bestimmte Art ästhetischer Erfahrung ermöglichen sollten. Damit tendiert das Charakteristikum der Neutralität mit dem der Allgemeinheit zusammenzufallen.

Die vier Charakteristika sind keine individuell notwendigen und hinreichenden Bedingungen dafür, dass eine Arbeit über Architektur zur Architekturphilosophie gehört. Dass Roger Scrutons Buch *The Aesthetics of Architecture* (SCRUTON 1979) nicht neutral ist, weil es für den Klassizismus und gegen die Moderne argumentiert, schließt nicht aus, dass es zur Philosophie der Architektur gehört; dass Achim Hahns phänomenologisch-hermeneutische *Architekturtheorie* (HAHN 2008) insofern allgemein ist, als sie sich nicht nur mit Bauwerken einer bestimmten Klasse beschäftigt, garantiert nicht, dass sie zur Architekturphilosophie gehört. Die Charakteristika funktionieren eher wie Symptome. Wie ein Patient viele Symptome einer Krankheit ohne die Krankheit oder die Krankheit ohne alle Symptome haben kann, kann eine Arbeit zur Architektur einige der Charakteristika aufweisen, ohne zur Architekturphilosophie zu gehören, oder sie kann zur Architekturphilosophie gehören, ohne alle Charakteristika aufzuweisen. Wie ein Patient die einzelnen Symptome in unterschiedlichem Ausmaß haben kann, kann eine Arbeit mehr oder weniger allgemein, reflexiv, systematisch und neutral sein.

Eine Bestimmung von »Architekturtheorie«, die die Architekturphilosophie einschließt, findet sich z. B. bei HAUSER 2005, GLEITER 2008 und, mit Einschränkung auf die Ästhetik, bei KRUFF 1985, 13.

Manchmal werden Architekturtheorie und -philosophie danach unterschieden, wer sich mit Architektur theoretisch auseinandersetzt: Architekturtheorie wird von professionellen Architekten betrieben (vgl. FÜHR 2005), Architekturphilosophie von professionellen Philosophen. Diese Abgrenzung ist inadäquat, auch wenn sie für die erwähnte Anthologie von Lampugnani u. a. (2004) und für den vorliegenden Band korrekte Resultate ergibt. Einerseits gibt es nämlich architekturphilosophische Arbeiten von Architekten ohne philosophische Ausbildung. Richard Hill (1999) zum Beispiel setzt sich auf der Grundlage zeitgenössischer Theorien der philosophischen Ästhetik mit Architektur auseinander. Andererseits gibt es zahlreiche architekturtheoretische Arbeiten von Kunsthistorikern, die keine Ausbildung als Architekten besitzen. Ein Beispiel ist August Schmarsow (1894), der die Idee der Architektur als Raumkunst entwickelt. Aber selbst wo die Abgrenzung zutreffend ist, bleibt sie unbefriedigend, weil sie außer Betracht lässt, was wie über Architektur geäußert wird.